



## PREDIGT ZUM EWIGKEITSSONNTAG 2015

Mt 25, 1-13

Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben

## ABLAUF

Sakristeigebet

Orgelvorspiel

Salutatio

Begrüßung

*Lied 494, 1-3 In Gottes Namen fang ich an*

Confiteor

*Intritus 788*

Kyrie

Gloria in excelsis

*Glorialied 697 2x Meine Hoffnung und meine Freude*

Kollektengebet

Gedenken an die Verstorbenen

*Lied 376, 1-3 So nimm denn meine Hände*

Evangelium

Credo

*Lied 374, 1-3+5 Ich steh in meines Herren Hand*

Predigt

*Lied 637, 1-3+5 Von guten Mächten || Dankopfer*

Abendmahl

Dankversikel und Dankgebet

*Lied 61, 1-3 Befiehl du deine Wege*

Sendung

Schlusssegen

Musik zum Ausgang

Liturgische Farbe: Weiß

## BEGRÜSSUNG

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.  
Der Herr sei mit euch. Und mit deinem Geist.

Begrüßung in freier Form.

## CONFITEOR

Unsere Hilfe steht im Namen des Herren.  
Der Himmel und Erde gemacht hat.

*Ein Tag der sagt dem andern, mein Leben sei ein Wandern  
zur schönen Ewigkeit.*

*Oh, Ewigkeit du schöne, mein Herz an dich gewöhne,  
mein Reich ist nicht von dieser Zeit.*

- Ein Abendlied, ein Abendgebet, zu sprechen am Ende mancher Tage  
und am Ende eines Lebens.

Aber unser Herz ist nicht an die Ewigkeit gewöhnt:

Was wir sagen, verklingt,  
was uns gesagt wird, vergessen wir.

Was wir tun, verpufft,  
und womit wir uns schmücken, hat keinen Bestand.  
Unruhig ist unser Herz, und ruhelos sind wir selbst.

Wir wollen Gott bitten, unser Herz an seine Ewigkeit zu gewöhnen,  
wir wollen einen Augenblick still sein und ihn bitten, uns mit dem zu  
versöhnen, was war, und uns die Furcht zu nehmen vor dem, was  
kommt. (*Stille*)

*Der allmächtige Gott erbarme sich unser.*

*Er vergebe uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen Leben.*

Jesus Christus sagt:

Fürchte dich nicht. Ich bin die Auferstehung und das Leben.

Wer an mich glaubt, der wird leben – selbst wenn er stirbt.

Ich lebe und ihr sollt auch leben.

Das schenke Gott uns allen. Amen.

## TAGESGEBET

Ewiger Gott, Herr über Lebende und Tote  
und mein Schöpfer,  
Wir sind hier mit unseren Gedanken und Tränen für die Menschen,  
die in diesem Jahr gestorben sind.  
Wir hören ihre Namen, wir sehen ihre Bilder und wir dürfen sie bei  
Dir wissen in Deiner Obhut.

Aber für uns bitten wir, Herr:  
Den Weg, den sie gegangen sind, werden wir auch gehen.  
Das, was sie zurückgelassen haben, werden auch wir zurücklassen.  
Dort, wo sie jetzt sind, dorthin werden auch wir einmal kommen.  
Sie sind uns voraus und wir bleiben zurück.  
Herr, nimm unser Herz in Deine Hand,  
umhülle uns zart mit Deiner Ewigkeit  
und schaue gütig auf unser kleines Leben,  
das Du vollenden wirst.

Das bitten wir Dich im Namen unseres Herrn Jesus Christus, der starb  
und auferstand. Das bitten wir Dich im Namen des Heiligen Geistes,  
der verbindet und lebendig macht. Amen.

## EVANGELIUM

### NACH ST. MATTHÄUS IM 25 KAPITEL:

Jesus erzählte dieses Gleichnis:

**D**as Himmelreich wird gleichen zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen hinaus, dem Bräutigam entgegen. Aber fünf von ihnen waren töricht, und fünf waren klug. Die törichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen kein Öl mit. Die klugen aber nahmen Öl mit in ihren Gefäßen, samt ihren Lampen. Als nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein. Um Mitternacht aber erhob sich lautes Rufen:

Siehe, der Bräutigam kommt! Geht hinaus, ihm entgegen!

Da standen diese Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen fertig. Die törichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, denn unsre Lampen verlöschen. Da antworteten die klugen und sprachen: Nein, sonst würde es für uns und euch nicht genug sein; geht aber zum Kaufmann und kauft für euch selbst. Und als sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür wurde verschlossen.

Später kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, tu uns auf! Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht.

Darum wachtet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde.

## PREDIGT ZUM EWIGKEITSSONNTAG 2015

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Amen.

Es ist spät. Ich habe es eilig. Ich schnappe mir meine Jacke und laufe zur Bushaltestelle. Hoffentlich treffe ich jetzt niemanden – festquatschen geht heute absolut nicht. An der Kreuzung hält natürlich wieder mal keine Sau an, um mich rüber zu lassen – na toll. Das wird knapp. Ich renne, sprinte, versuche meinen Weg so zu wählen, dass mich der Busfahrer im Rückspiegel sehen muss. Er muss mich sehen. Muss sehen, wie ich mich abhetze. Trotzdem kann ich schon von weitem hören, wie sich die Türen mit einem dumpfen Knall schließen. Nur noch zehn Meter, aber der Bus wird immer schneller. Er wird nicht mehr anhalten. Zu spät. Verdammt.

Aber morgen – morgen werde ich pünktlich sein!

Am nächsten Tag mache ich mich rechtzeitig auf den Weg. Das Essen lasse ich halb stehen, dafür ist keine Zeit mehr. Heute gewinne ich! Siegesicher stelle ich mich in das Wartehäuschen. Und warte. Nachdem ich bereits siebenmal auf die Uhr geschaut habe, begreife ich, dass ich wieder verloren habe. Meinen Termin werde ich wieder nicht rechtzeitig schaffen. Ich werde wieder zu spät kommen, weil der verfluchte Bus Verspätung hat. Das macht der absichtlich, da bin ich mir sicher.

Ich fühle mich so hilflos und müde.

Ich werde nie ankommen.

Können sie das nachempfinden? Können sie mitfühlen?

Es gibt nichts Schlimmeres als dieses Gefühl, dass man ein Ziel vor Augen hat, das man doch nie erreicht, weil ständig jemand oder

*Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben*

etwas gegen einen arbeitet. Wie einem ständig Steine in den Weg gelegt werden, bis man nicht mehr weiter kann. Und das Ziel, eigentlich greifbar nahe, bleibt unerreichbar.

Es gibt dieses Sprichwort: Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben. Und das ist auch irgendwie wahr, aber das Leben fragt blöderweise nie, warum man zu spät kommt. Es fragt nie, warum man den Bus zum wahren Leben verpasst hat.

Es interessiert sich nicht für das Schicksal, das gegen einen ist. Es interessiert sich nicht für unfaire und ungünstige Umstände.

Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben, egal warum.

Ich weiß nicht, ob sie schon mal einer vertanen Gelegenheit wie einem Bus hinterher geschaut haben? Ich weiß nicht, ob sie das schon mal so erlebt haben, dass sie eine wichtige Chance ihres Lebens nicht genutzt haben, weil die Umstände oder das Schicksal gegen sie waren? Ob sie sich schon mal anderen Menschen und Mächten so ausgeliefert gefühlt haben? Ich weiß nicht, ob sie schon mal so mit dem Leben und dem lieben Gott gehadert haben und sich gefragt haben, womit sie das verdient haben?

Der Evangelist Matthäus will uns aber mit seiner Geschichte von den 10 Jungfrauen genau dort haben. Er beschreibt genauso eine Situation und sagt: stellt es euch genauso vor, denkt euch da hinein. Wer im rechten Moment kein Öl hat, wer zu spät anklopft, der kommt nicht hinein, der bleibt draußen, den bestraft das Leben. Da wird nicht geteilt, da gibt es keine Barmherzigkeit, mit der am Ende doch noch ein Auge zugedrückt wird. So erzählt Matthäus diese Geschichte.

Dieses Gefühl von Ohnmacht. Dieses Gefühl, nichts mehr tun zu können. Aber es nützt am Ende alles nichts, es gibt kein Happyend für die Jungfrauen ohne Öl.



Es ist eine harte Geschichte, die das Matthäusevangelium uns hier zumutet. Schwer zu verdauen.

Aber so hart, wie es die Jungfrauen erleben, so hart ist manchmal auch das Leben. Und genau wie sie sind wir oftmals ohnmächtig dem Lauf des Lebens ausgeliefert und können gar nichts daran ändern. Viele von Ihnen sind in diesem Jahr mit dieser Wirklichkeit des Lebens konfrontiert worden. Das Schicksal hat sie nicht gefragt. Der Tod eines Menschen hat sie irgendwo im Leben erwischt – und er hat nicht gefragt, ob sie bereit sind.

Ich glaube, das Gleichnis Jesu von den Jungfrauen ist deshalb so konsequent erzählt, weil das Leben auch so ist. „Wer ist unter euch, der seiner Lebenslänge auch nur eine Spanne zusetzen könnte?“ fragt Jesus in der Bergpredigt.

Und genauso ist es. So kompromisslos die Situation der Jungfrauen ist, so kompromisslos ist eben manchmal auch das Leben.

Das Gleichnis Jesu von den Jungfrauen ist eine Geschichte, die wachrütteln will. Vielleicht vermissen wir in dieser Geschichte ein Zeichen der Liebe und der Barmherzigkeit Gottes. Jesus erzählt nichts von der Barmherzigkeit Gottes – wir haben trotzdem keinen Grund, daran zu zweifeln. Vor drei Wochen haben wir hier das Reformationsfest gefeiert und waren uns sicher, dass Gott „ein glühender Backofen voll Liebe ist.“ Wir brauchen heute nicht daran zu zweifeln.

Aber hier spricht Jesus nicht von der Barmherzigkeit, vielleicht um nichts zu beschönigen. Vielleicht, um uns nicht zu sehr in Sicherheit zu wiegen. Vielleicht damit uns nicht egal ist, wie wir unser Leben leben.

Denn *wie* wir unser Leben leben – darauf haben wir ja Einfluss.

Es ist schon so, das Leben mutet uns manchmal viel zu, das Schicksal kreuzt unsere Bahnen – und wir können nichts daran ändern.

Ändern können wir nur uns. Und das sollen wir auch tun, sagt Jesus.

*Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben*

Es liegt an uns, ob wir unser Leben lang dem Ziel unseres Lebens hinterherlaufen. Ob wir aufschieben, vertrösten und vertagen.

„Wenn ich im Ruhestand bin, dann...“ – sagen manche. Oder: „Erst die Arbeit, dann das Vergnügen.“ So vertagen wir unser Leben auf morgen, anstatt es jetzt zu ergreifen und zu gestalten.

Aber: „Den Wert eines Menschenlebens bestimmt nicht seine Länge, sondern seine Tiefe.“

Auf die Länge unseres Lebens haben wir wenig Einfluß, aber womöglich auf die Tiefe. Tief ist unser Leben, wenn wir genug geliebt haben, wenn wir genug gelacht haben, wenn wir uns genug Zeit genommen haben für die, die uns brauchen. Tief ist unser Leben, wenn wir weniger Angst gehabt haben, was die anderen sagen könnten. Wenn wir Worte zu trösten und zu vergeben nicht aufgehoben oder aufgeschoben haben, sondern gesagt und getan haben.

Von den ersten Christen heißt es, man habe sie an ihrem Lächeln erkennen können – selbst, als ihre Verfolger ihnen nach dem Leben trachteten, selbst als sie in der römischen Arena ihr Todesurteil empfangen, selbst da konnten sie noch lächeln, weil sie wussten, dass ihr Leben jetzt schon einen tiefen Sinn hatte, den ihnen auch der Tod nicht nehmen konnte. Dietrich Bonhoeffer, Pfarrer und Widerstandskämpfer im Dritten Reich, hat wenige Tage vor seiner Hinrichtung durch die Nazis noch jene berühmten Verse dichten können: „Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag.“

Wir müssen dem Sinn unseres Lebens nicht nachlaufen. Unser Leben, gleich wie lange es dauert, es hat bereits einen Sinn. Wir müssen der Liebe Gottes in unserem Leben nicht nachjagen, sie nicht erst verdienen – wir sind schon geliebt. Wir müssen das Licht unseres Lebens nicht erst erfinden – wir sind schon Kinder des Lichts, wenn wir es wagen zu leben und zu lieben, zu vergeben und zu vertrauen.

Wir müssen dem Leben gar nicht hinterherlaufen.

Wir müssen nur noch leuchten. Amen.

---

## ABENDMAHL

---

### **Abendmahlsgebet** *Anamnese (Erinnerung an das Heilsgeschehen)*

---

So denken wir an Christus, Gottes Sohn und unseren Herrn,  
an sein Versprechen, bei uns zu sein,  
seine Tränen, die er mit den vielen geweint hat,  
an sein Kreuz, wo einer alles trägt,  
an seine Auferstehung, die uns herausreißt und befreit vom Tod.

Allmächtiger Gott,  
auf dem Weg in den Tod hast Du uns Hoffnung gegeben.  
Hilf uns, einander zu trösten,  
wenn die Angst nach uns greift.

Dein Wort geleite uns  
durch die Gefahren und Verluste des Lebens,  
bis Du aller Angst und Not ein Ende machst  
und uns einmal schauen lässt, was wir heute glauben wollen.

Das bitten wir dich durch Christus, unser A und O, unser Anfang und  
Ziel in Ewigkeit.

Vater unser